

Sächsisches Allerlei

Nr. 44. Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. 189.

Herbstlied.

„Fallen seh' ich Zweig auf Zweige,
Und ich seh' es tief betrübt,
Ja, der Sommer ging zur Neige,
Und der Herbst sein Amt schon übt.

„Fallen seh' ich Zweig auf Zweige,
Und ich rechne sehr geschwind,
Während auf das Holz ich zeige,
Wie viel Klaster das wohl sind.

„Fallen seh' ich Zweig auf Zweige,
Und ich fühle schweren Gram,
Möcht' mich gerne niederbeugen,
Klaubte gerne sie zusamm'!

Fallen seh' ich Zweig zu Zweigen,
Und ich bin empört, gereizt,
Himmel, wären sie mein Eigen —
Billig wär's dann eingeheizt!

In der Jagd- und Kirmsezeit.

Was nur halbwegs ein Schießgewehr tragen kann, geht jetzt auf die Jagd. Wenn man auch Nichts trifft, Andere treffen aber was, nur das Rechte nicht. Ein jeder Dachselt und jeder Treiber sollte sich von einem solchen Jäger, ehe er mit ihm auf's Feld hinausgeht, in die Lebensversicherung aufnehmen lassen denn nur die Hasen und die Rehe sind so sicher, als wenn sie einen Panzer hätten. Da ist zum Beispiel der Herr Tatterich ein großer Wohlthäter der Armen. Der jagt, so oft er freie Zeit hat, und weil er Privatier ist, hat er natürlich dies alleweil frei. Daheim in seiner Wohnung meint man, man sei bei einem Elefantenjäger im Urwald eingekehrt, so schaut es da aus. An den Wänden hängen lauter Geweihe und Jagdtaschen übereinander, die seltensten Felle bedecken den Boden und auf den Tischen prunken etliche silberne Becher; er hat sie zwar selber nicht rausgeschossen, aber gekauft hat er sie direkt von den Leuten, die sie sich erschossen haben. Auf diese Weise hat sich Privatier Tatterich einen Mordsruf als trefflicher Schütze erworben. Wenn er daheim rumgeht, hat er fortwährend eine Jägerjoppe an und sogar auf seiner Schlafmütze hat er eine Spielhahnsfeder. Sprechen thut er nur in lauter Jägerausdrücken. So sagt er zum Beispiel: „Heut Mittag hab' ich a Spanferkel zur Strecke gebracht“ oder „Heut Abend wird einem halben Dukend Blutwürsten der

Gnadenstoß gegeben!“ Und lügen kann der Kerl wie sechs Oberförster. Am Schönsten ist es aber, wenn er mit aufgewichstem Schnauzbart auf die Jagd hinausfährt. Ganz martialisch schaut er aus, daß ihm alle Hunde nachlaufen und anbellern. In seiner Jagdtasche hat er einen Proviant drin, wie wenn er den Andree entdecken wollte und zu aller Vorsorge lehrte er noch, eh' er ins Revier hinausgeht, im „Goldnen Stern“ ein. Auf dem Wege zur Jagd hat er jedesmal irgend ein altes Weib aufgestellt. Solche Weiber sind überall, wo er nur zum Jagen hinkommt, gegen festen Gehalt von ihm engagiert. Die müssen ihm plötzlich unvorbereitet, wie er alleweil ist, über den Weg laufen. Nachher thut er, als hätte er einen Todeserschrecken gekriegt, fängt an zu fluchen und sagt zu seinen Jagdfreunden: „Hab' ich es nicht gesagt? Da hast Du schon wieder ein altes Weib! Kann wieder den ganzen Tag Nichts treffen und gerade heute hätte ich eine so stille Hand gehabt!“

Wenn er nachher draußen steht auf der Treibjagd, hat er alleweil einen präparirten Treiber da. Der ist imprägnirt gegen jeden Schuß. Topfdeckel und Ofenbleche sind ihm ins Gewand hineingenäht, so daß es ihm nicht viel Schaden thut, wenn er angeschossen wird. Der muß sich dann immer in der Schußrichtung herumtreiben. „Sapperment!“ schreit nachher der Herr Tatterich, wenn er wieder einmal das Wild gefehlt hat, „muß sich der Teufelskerl allurat vor der Wächse hrenna